

Abdankung Beat Richner von Peter Studer

Liebe Trauerfamilie, werte Anwesende,

Der erste Kontakt mit Dr. Beat Richner bleibt unvergessen:

Im Februar 1992 las ich im Tagi oder der NZZ, dass ein Zürcher Pädiater in Kambodscha ein Spital eröffnen wolle. Da ich selber 10 Jahre zuvor, gleich nach Pol Pot, in Kambodscha als Arzt im Einsatz war und das total zerstörte Land aus erster Hand kannte, dachte ich mir, das muss ein Spinner sein, aber der Versuch ist es sicher wert. Nach ca. 3 Wochen entschloss ich mich diesen Dr. Richner anzurufen. Ich erklärte, dass ich Pädiater sei, keine Familie habe und in Kambodscha gearbeitet habe und ihn gerne hier oder dort unterstützen würde. Seine Antwort war eher kurz und bündig: „Das ist sehr nett, vielen Dank!“ und hängte auf.

Am nächsten Tag kam ein Telefonanruf seinerseits, worin er wiederholte, was ich ihm tags zuvor erklärt hatte und meinte: „Dann müssen wir uns noch heute Nachmittag treffen, denn morgen reise ich definitiv nach Kambodscha.“ So fing alles an. Knapp, direkt, zielorientiert. Das war Beat Richner.

Nur 3 Kinderärzte hatten das Pol Pot Regime überlebt, deshalb war das primäre Ziel von Beat Richner, eine neue Generation Kinderärzte und Pflegepersonal auszubilden. Da die Spezialarzt Ausbildung in der Schweiz mindestens 5 Jahre dauert, unterschrieb er im Februar 1992 ein „Memorandum of Understanding“ mit dem Gesundheitsminister, worin er sich verpflichtete, während 5 Jahren das Kantha Bopha zu betreiben und Fachpersonal auszubilden.

Ich lernte eine ganz aussergewöhnliche Persönlichkeit kennen!

- Er war ein akribischer Macher und Schaffer. Immer konsequent in seinen Forderungen an sich und den Staff.
- Von Beginn weg ist er immer ganz pragmatisch vorgegangen:
 - Kein Wasser, also bohrt er nach Wasser.
 - Keine Elektrizität, also kauft er grosse Generatoren.
 - Die Patienten kommen aus mausarmen Familien, also werden die Kinder gratis behandelt.
 - Angst vor Korruption, also bezahlt er anständige Löhne.

- Kein Ausländer darf am Kantha Bopha arbeiten, wenn ein Kambodschaner dazu fähig ist. Anfänglich arbeiteten mehrere ausländische Pflegefachfrauen, vor allem Schweizerinnen, die sehr wesentlich zum Aufbau der Spitäler beigetragen haben. Einige sind hier anwesend. Während der letzten 20 Jahre war nur noch ein Ausländer nebst Beat permanent tätig, Dr. Denis Laurent.
- Entgegen der festen Überzeugung der internationalen Organisationen installierte er den ersten Laborautomaten, einen Röntgenapparat, ein Ultraschallgerät, nahm den ersten Computertomographen in Kambodscha in Betrieb, was jeweils zu einem Aufschrei, zumindest aus Genf, Bern und New York führte. Die WHO forderte wiederholt, die Röntgenapparate ausser Betrieb zu nehmen, da die Kambodschaner sowieso nicht fähig seien, die Bilder zu interpretieren. Wir sollten sie lehren, die Temperatur zu messen, die Atemfrequenz und den Puls zu zählen, um damit die Kinder nach den WHO Kriterien zu beurteilen und zu behandeln.

Die Wut von Beat auf diese Organisationen war so gross, dass er sie am internationalen Gerichtshof in Den Haag wegen passivem Genozid verklagte.

Der einzige Schweizer Magistrat, der ihn von Anfang an unterstützte, war BR Jean Pascal Delamuraz, der in Anwesenheit von König Sihanouk sagte: „Wenn jemand sagt, ein Computertomograph gehöre nicht nach Kambodscha, so ist er ein Neokolonialist.“

Bewundert habe ich Beats Fähigkeit, die Kambodschaner ständig zu fordern, nie aber zu überfordern. So schaffte er es über die Jahre ein Spital, das bei Null oder für hiesige Verhältnisse weit unter Null begann, zu einem *world class hospital* zu führen, wie es kürzlich eine Professorin der Stanford University, San Francisco, ausdrückte.

Beat Richner war vieles in einer Person: Mediziner, Spitalplaner, Bauherr, Künstler, Humanist, ein Diplomat jedoch war er keinesfalls. Wenn er etwas erreichen wollte, ging er geradewegs auf sein Ziel los, ohne Rücksicht auf links

oder rechts zu nehmen. Er ging durch alle Stürme, schaffte sich nicht nur Freunde. Das Resultat seines Handelns gibt ihm jedoch Recht. Was er geschaffen hat, ist in Worte nicht zu fassen, ist schlicht unglaublich. Wer es nicht gesehen hat, kann es sich nicht vorstellen.

Auch nicht vorstellbar ist, was es heisst, jeden Tag bis zu 120'000 USD sammeln zu müssen. Dieser enorme Druck sorgte für allnächtliche Alpträume. Was aus all den kranken Kindern geworden wäre, hätte sich Beat Richner nicht für sie aufgeopfert, ist eine furchtbare Vorstellung.

Nach 5 Jahren war das Projekt bereits ein Riesenerfolg und Beat wusste, sollte er, wie vorgesehen Kambodscha verlassen, so würden keine Spendengelder mehr fliessen und die Kinder hätten wieder keine Chance auf medizinische Hilfe. So wurde er, was er treffend beschrieb, ein Gefangener seines Gewissens. Und er trotzte während 25 Jahren dem Heimweh, das ihn plagte.

Er führte ein extrem einsames Leben. Hatte keine engen Freunde in Kambodscha, keine Familie, konnte sich nicht frei bewegen, da er sonst überall von x Leuten um einen Job angefragt worden wäre. Er ass immer im gleichen einfachen Restaurant, das er seiner Liebesspeise wegen Rigatoni-Station nannte.

Sein Ziel war von Anfang an, dass die Spitäler eines Tages wieder rein kambodschanisch betrieben werden müssten. So informierte er verschiedene Regierungsstellen bereits vor ca. 5 Jahren, dass er nach 70 nicht noch ewig Cellospielen könne, um das nötige Geld zu sammeln und dass die Regierung sich diesbezüglich Gedanken machen müsse. Fakt ist: Zwei Wochen vor seinem 70sten Geburtstag machte er das letzte seiner wöchentlichen Konzerte in Siem Reap.

Die Regierung hat die Botschaft verstanden und eine interministerielle Arbeitsgruppe eingesetzt, die die Finanzierung der Spitäler auf lange Sicht planen muss. Beat Richner wurde am 27. März 2016 in einer Feier zum persönlichen Berater des Gesundheitsministers ernannt, im Range eines Staatssekretärs! In seiner Rede gab er dem Gesundheitsminister schon mal die ersten Ratschläge.

Seine Spitäler funktionieren jetzt ohne ihn in bewundernswerter Weise. Was Beat Richner während 25 Jahren tagtäglich seinen Mitarbeitern vorgelebt hat, ist ihnen in Fleisch und Blut ibergegangen. Die Chefärzte, die Professoren Ky Santy, Yay Chantana, Iv Malene und Dr. Denis Laurent, alle hier anwesend, machen einen unglaublichen Job.

Heute steht auch die Regierung zu 100% hinter dem Projekt und ist sich bewusst, dass auf Kantha Bopha nie mehr verzichtet werden kann.

Dies ist das alleinige Verdienst von Dr. God Beat Richner, wie er in Kambodscha auch genannt wird.

Beat, es war eine Ehre und ein grosses Privileg, deine Bekanntschaft gemacht zu haben.

Im Namen aller Angestellter, aber auch im Namen aller Kambodschaner danke ich dir für dein unvergleichliches und einmaliges Engagement zu Gunsten der Kinder deines geliebten Kambodscha.

Beat, Ich verneige mich vor dir und danke dir für die unvergesslichen 25 Jahre, die ich zeitweise an deiner Seite verbringen und tagtäglich im Gespräch mit dir erleben durfte.

Besten Dank

Einführung Prof. Santy